



GreifBar – Gemeinde & Werk im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis

PREDIGT ÜBER EPH 4,1-7.11-16

GreifBar^{plus} 456 am 10. Mai 2015

Liebe GreifBar-Gemeinde,

heute beginnen wir mit einer neuen Themenreihe. In den nächsten Wochen wird es um den Heiligen Geist gehen. Wer oder was ist das? Was tut er? Wie kann ich in Kontakt mit ihm kommen oder bleiben? Wie unterscheide ich den heiligen von nicht so heiligen Geistern?

Ich habe einmal auf der Suche nach Erklärungen bei „wikipedia“ nachgeschaut, aber das half nicht viel weiter. „**Der Heilige Geist ist ein heiliges Geistwesen**, das insbesondere im Christentum eine wesentliche Bedeutung hat.“ Toll! Der heilige Geist als heiliges Geistwesen. Unsere Bundeskanzlerin ist dann ein Bundeskanzlerinnenwesen! – Es ist nicht einfach mit dem Heiligen Geist. **Pfingsten**, das Fest des Heiligen Geistes, dürfte der kirchliche Feiertag sein, mit dem viele am wenigsten anfangen können. Auch wir reden hier mehr vom Vater und Schöpfer, noch mehr wahrscheinlich von Jesus, dem Christus. Vom Geist... eher weniger! Wer ist das? Was tut er? Wie komme ich mit ihm in Berührung? Wie erkenne ich ihn? Wie unterscheide ich ihn?

Wir werden hier und da in der Bibel nachschlagen. Ich versuche mal eine erste Annäherung: Wir werden hören, dass Pfingsten so etwas ist wie **Weihnachten 2.0**. An Weihnachten 1.0 kommt Jesus zur Welt, in einer Krippe, Gott bei den Menschen. Er beginnt seinen langen Weg von der Krippe zum Kreuz. An Weihnachten 2.0 oder dem ersten Pfingstfest kommt der heilige Geist zur Welt, **legt sich in viele Krippen**, in unsere Herzen, in unserer Innerstes, bei jedem, der Jesus vertraut, folgt und liebt. Wieder kann es heißen: Gott bei den Menschen. Er beginnt seinen **langen Weg durch die Welt** und setzt fort, was Jesus begann. Der Geist ist Gott bei uns. Und dann fängt er sein Werk in uns an. Es gibt dafür viele **Bilder und Vergleiche**. Der Geist ist wie eine **Taube**, friedlich, frei. Der

Geist ist wie **Sturm**, dynamisch, stark. Der Geist ist wie **Feuer**, warm, kraftvoll. Jemand schlug bei der Vorbereitung vor, sich doch mal neue Vergleiche ausdenken. Der Geist ist wie **Pippi Langstrumpf**, unkonventionell, klug, stark, kreativ und kaum zu bändigen, dabei aber herzensgut. O.k. Immerhin: Das sagt jedenfalls schon mal deutlich mehr als wikipedia. Der Geist als heiliges Geistwesen. Naja.

Heute schauen wir auf eine besondere Seite des Geistes. Wir fragen, was der Heilige Geist **mit uns als einzelnen Menschen in der Gemeinde anfängt**. Was passiert, wenn eine Gemeinde nicht nur ein religiöser Verein ist, sondern ein Ort, an dem der Geist Gottes zur Welt kommt und das Werk von Jesus in uns und an uns fortsetzt? Das ist jetzt mein Thema. Dabei möchte ich Euch eines heute zeigen: Wenn eine Gemeinde nicht nur ein religiöser Verein ist, sondern ein Ort, an dem der Geist Gottes zur Welt kommt und das Werk von Jesus fortsetzt, **dann wächst die Gemeinde zu einer Gemeinschaft von mündigen Menschen heran**. Der Geist liebt mündige Menschen. Suchten wir dafür einen Vergleich, so könnten wir sagen: War **Jesus auch Lehrer** und Rabbi seiner Jünger, so ist der Geist heute unser Lehrer und Rabbi. **Der Geist ist ein großer Pädagoge. Er ist ein starker Mentor und ein wirkmächtiger Coach.**

Wie es dazu kommt, werden wir jetzt Schritt für Schritt abschreiten. Es sind genau drei Schritte. Wie wirkt der Geist, damit die Gemeinde heranwächst zu einer Gemeinschaft mündiger Menschen?

ERSTER SCHRITT: DER HEILIGE GEIST MACHT AUS UNS EINS.

Das ist das Erste und Grundlegende: die Einigkeit im Geist. Sie ist uns vom Geist gewährt und **zugesprochen. Wir sind eins**. Wir *werden* nicht durch große Anstrengung eins. Wir sind eins. Wir *fühlen* uns nicht an guten Tagen und nach schönen Liedern ein. Wir sind eins. Wir *streben* nicht an schlechten Tagen und nach bösem Streit zurück zur Einheit. Wir sind immer noch eins. Wir *machen* nicht mit einigem Aufwand Einheit, vielmehr sind wir vor allem Aufwand eins. Einssein ist Vor-Gabe, nicht Produkt. Wir sind eins. Eins. Nicht nur einträchtig. Nicht immer einmütig. Hoffentlich nicht eintönig. Nicht einseitig. Nicht einlinig. Nicht einförmig. Wir sind mehr und anderes: Wir sind eins.

Jetzt ohne Wortspiele: Paulus ist der festen Überzeugung, dass **alle Unterschiede und Gegensätze Kinkerlitzchen** sind im Vergleich zu der tiefen, grundlegenden Einheit. **Siebenfach** hämmert er es den Ephesern ein: Eins seid ihr. Ein Geist. Ein Herr. Eine Taufe. Eine Hoffnung. Ein Glaube. Ein Leib. Ein Vater. Paulus wird nicht müde einzuschärfen: Eins, eins, eins. Eins.

Noch einmal genauer: In allem Wesentlichen sind wir identisch, teilen dasselbe. So unterschiedlich unsere Lebensgeschichten sind, **wir teilen das Wesentliche**: Wir leben jeder nur davon, dass Jesus für uns kam, litt, starb und auferstand. Wir sind mit derselben Taufe diesem Jesus zugeordnet worden. Wir teilen die Erfahrung, dass der Geist in unserem Herzen ein Vertrauen zum Vater im Himmel erweckt hat. Wir teilen die Hoffnung auf Gottes neue Welt. Wir sind im Wesentlichen gleich, eins, identisch, verbunden. Alles andere ist Kleinkram.

Der Geist in uns allen, die wir Jesus folgen, schafft diese Einheit. Sie ist ein unsichtbares, aber starkes Band. Es ist so etwas wie **die geistliche DNA**, die jeder von uns in sich trägt und die uns unauslöschlich miteinander verknüpft. Schau Dir den an, neben den Du Dich gesetzt hast: eine DNA. Schau Dir den an, neben den Du Dich mit Bedacht nicht gesetzt hast: eine DNA.

Dass uns unendlich viel unterscheidet, ist dagegen ja offensichtlich. Ich nenne nur zwei Unterschiede. Erstens: Unter uns sind **Menschen aus Deutschland**, und auch hier schon sehr verschiedene Hintergründe, aus dem Osten, aus dem Westen - und aus Württemberg. Unter uns sind aber auch **Menschen aus dem Iran** und aus Afghanistan - und aus Österreich. Paulus sagt: Ihr seid im Wesentlichen eins. Zweitens: Unter uns sind **Menschen, die an der Universität** studieren und arbeiten. Zu uns gehören aber ebenso Menschen, denen die Lebenslotterie einen **schwierigeren Start** zumutete, und deren Bildungsweg komplizierter war. Paulus sagt: Ihr seid im Wesentlichen eins. Was Euch unterscheidet, ist nichts im Vergleich zu dem, was Euch verbindet. Wir könnten das **fortsetzen**: Junge und Alte, Männer und Frauen, SPD und CDU, Kaffee und Tee, Bach und Helene Fischer, Gesangbuch und Worship, Borussia und – na da zögere ich etwas, aber gut, auch das wohl, irgendwie: Bayern. Ihr seid eins. Ihr macht Euch nicht eins, denn Ihr seid schon eins gemacht durch den Geist. Ihr seid Kinder des Vaters, Freunde von Jesus und Krippen des Geistes und darum sofort auch

Schwestern und Brüder. Ihr sollt Euch **nicht wie Schwestern und Brüder** nehmen, sondern **als Schwestern und Brüder**.

Was das heißen kann, habe ich 2010 in Kapstadt bei einer großen Tagung gehört. Da berichtete ein Redner vom Krieg in Burundi. Und er erzählte, dass mitten im Völkermord etliche christliche Studenten der Uni, die zu den Hutus gehörten, in die Berge flohen. Einige Tutsis, auch christliche Studenten, gingen ihnen nach und brachten ihnen Kleidung und Essen. Sie, die Tutsis wurden daraufhin von ihren Familien verstoßen, weil sie ihre Mitchristen höher achteten als ihren Volksstamm. Der Rektor der Uni, kein Christ, sagte damals: Unsere Kultur zerfällt. Es gibt drei Arten von Menschen bei uns: Tutsis, Hutus und Christen. Wenn wir überleben wollen, dann müssen wir dem Beispiel der Christen folgen.

Paulus sagt: Das tut der Geist. Er macht euch eins. Das ist sein erster Schritt auf dem Weg zum Ziel. Und nun bitte ich Euch: **Kümmert Euch darum**. Was Euch gegeben ist, das pflegt. Widersprecht doch bitte mit Eurem Leben nicht der innersten Wirklichkeit Eures Lebens. Was heißt das?

- Erstens: Werdet verlässlich füreinander.
- Zweitens: Lauft nicht auseinander.

Werdet **verlässlich füreinander**. Zur Gemeinde zu gehören, ist nicht noch ein Hobby, das ich pflege, wenn ich Zeit habe oder nichts Besseres vorhabe. Hier sind meine Schwestern und Brüder. Zu ihnen gehöre ich. Ich bin da, wenn sie sich versammeln. Sie können sich auf mich verlassen.

Lauft nicht auseinander. Jede menschliche Gemeinschaft kennt dieses **Driften**. Da ist Streit. Das gerät **ein Ego aus der Kontrolle**. Da sind zwei unversöhnlich. Da finden welche keinen gemeinsamen Nenner. Da muss jemand immer seinen Willen durchsetzen. Da wird übel hinter dem Rücken geredet. Da bleibt jemand einsam inmitten der Menge. Und schon fängt das Auseinanderlaufen an. Und es droht zu zerreißen, was doch eins ist. Wir haben das erlebt, wir haben es nicht vermocht, zu pflegen, was uns anvertraut war, und ich war daran beteiligt. Das Einssein ist uns gegeben, aber da ist noch etwas in uns, in mir, das erträgt es nicht, mit dem anderen zusammen zu bleiben. Geht unser Ego auf Autopilot, dann zerreißen die Bande und die doch zusammengehören, laufen auseinander. Demut macht Hochmut Platz, Sanftmut wird rauhbeinig und mit der Geduld ist es vorüber.

Paulus besteht darauf: Der Geist als starker Mentor und wirkmächtiger Coach baut eine Gemeinde aus mündigen Menschen. **Das Zusammensein ist seine**

Unterrichtsweise. Also werdet verlässlich füreinander, lauft nicht auseinander, bleibt beieinander.

ZWEITER SCHRITT: DER HEILIGE GEIST BEGABT VERSCHIEDEN!

Es wäre nun aber alles ein großer Irrtum, wenn wir dächten, wir sollten nun in *allem* gleich sein. **Der Geist steckt uns nicht in Uniformen.** Der Geist macht aus uns keine Klonkrieger. Einheit im Geist ist alles andere als Einheitlichkeit. Sind wir in allem Wesentlichen eins, so können wir in allem anderem höchst verschieden sein. Einheit und Verschiedenheit tanzen vorzüglich miteinander. Einheit im Geist – aber verschiedene Lebensgeschichten, Erfahrungen, Talente, Neigungen, Einsichten in das Leben. **Der große himmlische Pädagoge verteilt sehr verschiedene Gaben an die Menschen** und sorgt für ein ziemlich buntes Völkchen. Listig lässt er den einen etwas können, was der andere nicht kann, und sorgt dafür, dass der, der etwas kann, etwas anderes gerade nicht kann. So kann jeder etwas, keiner aber alles. Können und Nicht-Können fallen in jedem von uns zusammen. Gabe ist immer auch Grenze. Und meine Gaben sind andere als die des anderen. Paulus schreibt: „Einem jeden von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi.“

Verzeiht den erneuten Vergleich mit dem Sport: Aber das ist wirklich für mich das Faszinierende an jedem **Mannschaftssport**, der mit verschiedenen Rollen arbeitet. Das sieht auf dem Feld aus wie ein Uhrwerk, das fügt sich zusammen wie ein einziger Organismus, der sich vor- und zurückbewegt, wo jedes Teil auf das andere eingestimmt ist, und alles miteinander in Verbindung steht. Zugleich ist jedes Teil so gründlich anders als das andere und plötzlich, in jedem Moment kann etwas Einzigartiges, Unerwartetes und Unverwechselbares geschehen. In der 77. Minute ist Messi der Unterschied. Eins und doch so verschieden. Nicht in Uniform gezwängt, aber doch ganz aufeinander abgestimmt, und gerade so entsteht Raum für das Besondere, das dem Ganzen dient.

Paulus sagt: Das ist der zweite Schritt des Geistes. Euch, die er zu einem verbindet, beschenkt er mit einer bunten Vielfalt der Gaben. Theologen reden vom „**Ephesian Moment**“ in der Geschichte der frühen Kirche, von einem besonderen Augenblick von Ephesus, weil da offenbar dieser wunderbare Tanz funktionierte: ganz ein, hochverschieden – und es brach nicht auseinander.

Paulus zeigt uns dabei auch, wie die verschiedenen Gaben zueinander stehen. Er sagt: **Christus gab euch verschiedene Gaben.** Da gibt es welche, die können **leiten**. Da gibt es welche, die können **predigen**. Da gibt es welche, die können Menschen von draußen **ansprechen**. Da gibt es welche, die können **lehren**. Da gibt es welche, die können sich gut **um wunde Seelen kümmern**. Und dann sagt er: In der Gemeinde sollen die leiten, **die die Gabe dazu haben**. In der Gemeinde sollen die predigen, die die Gabe dazu haben. In der Gemeinde sollen sich die um die wunden Seelen kümmern, die die Gabe dazu haben. Usw. Und er dachte sich wohl: Nur so funktioniert das. Wir brauchen verschiedene Menschen für verschiedene Aufgaben. Paulus dachte nicht an eine Gemeinde, in der **Pastoren** oder Leitungsteams alles machen und alle anderen sind Zuschauer und Schiedsrichter. Und er dachte sich wohl auch: Das wird nicht funktionieren, wenn Menschen etwas tun, wozu sie **nicht begabt** sind. Es wird auch nicht funktionieren, wenn sich die, die begabt sind, nicht zur Verfügung stellen. Und eins noch: Diese besonders Begabten sind ihrerseits dazu da, alle anderen anzuleiten und zuzurüsten. **Denn alle, die zu Jesus gehören, sind Heilige, und alle Heiligen sollen Diener sein.** Im Original steht hier: Diakonia. Die, die in der Gemeinde besondere Verantwortung übernehmen, sind also die Trainer all der anderen Heiligen. So denkt sich Paulus Gemeinde.

Und die Pointe für heute ist ganz einfach: **Der Heilige Geist**, dieser Pädagoge, dieser Mentor und Coach, der **mischt sich genau in dieses Zusammenspiel ein**. Wie wachsen Menschen? Wie reift unser Glaube? Wie verändert uns der Heilige Geist? Antwort: indem wir die Gaben, die Christus uns geschenkt hat, einsetzen. **Indem wir Diakone werden.** Indem wir genau das in der Gemeinde einsetzen, was der Herr uns geschenkt hat. Indem die, die für etwas besondere Verantwortung tragen, andere schulen, andere Heilige, das heißt: Andere Menschen in der Schule des Heiligen Geistes. Wer mitarbeitet, geht damit zugleich in die Schule des Heiligen Geistes. Versteht Ihr, das ist einer der Gründe, warum Paulus uns anhält, dass jeder Christ ein Diakon sein soll, ein Diener. John **Ortberg** sagte einmal: **Dienen, das bedeutet schlicht, dass ich die Gaben, die Gott in mich hineingelegt habe, nutze, um die Arbeit zu tun, die Gott mir vor die Füße gelegt hat, damit die Menschen gesegnet werden, die Gott in meine Nähe geführt hat, und zwar in der Kraft des Geistes, der in mir in wohnt.** Dafür wurden wir geschaffen. Dafür wurden wir von Jesus angesprochen und

grundlegend erneuert. Dafür wurden wir begabt. **Wir kommen ganz zu uns**, werden ganz wir selber, wenn wir genau das tun: mit der Gabe, die Gott in uns hineinlegte, die Arbeit tun, die er uns vor die Füße legte, um die Menschen zu segnen, die er in unsere Nähe brachte, in der Kraft des Geistes, der in uns wohnt. Und genau so, genauso bildet, erzieht, prägt, formt, erneuert, erhebt, verschönert der Heilige Geist, dieser listige Lehrer, dieser großartige Coach, dieser heilige Mentor unser eigenes Leben.

DRITTER SCHRITT: WER WACHSEN MÖCHTE, SOLL IN DIESE SCHULE GEHEN

Das ist nun mein Zielpunkt, das, was Gott mir für heute für Euch gezeigt hat. Wer wachsen möchte, soll in diese Schule gehen. Dieses Bibelwort ist ungeheuer reich, es gehört für mich zu den wichtigsten Texten, um zu durchdenken, wie eine **Gemeinde** wirklich funktionieren kann. Aber heute geht es nur darum: Der Heilige Geist ist **unserer Förderer und Mentor**, er coacht uns, damit wir wachsen können. Er tut das in diesem Umfeld, indem wir im Wesentlichen eins sind, im Einzelnen aber wesentlich verschieden.

Paulus buchstabiert das gegen Ende noch einmal durch. Er sagt, was am Ende herauskommt. Ich kann es hier nur zusammenfassen: In einer Gemeinde, in der die lehren, predigen, leiten, Seelsorge üben und evangelisieren, die dazu auch begabt sind. In einer Gemeinde, in der alle trainiert werden und ihre Gaben als Diakone einbringen, da reifen mündige Christen heran. Und ihre Mündigkeit hat mehrere Ansichten:

Eine Ansicht: **Sie werden urteilsfähig**. Sie lernen zu unterscheiden. Sie werden nicht mehr wie ein Ball auf den Wellen vom Wind hin- und hergetrieben. Sie sind nicht mehr unmündig. Sie haben ja einen eigenen Mund, mit dem sie sagen, was wahr und richtig ist. Sie orientieren sich in allem an Jesus, das ist ihr Kompass, und mit diesem Kompass finden sie sich zurecht in der verwirrenden Welt der Meinungen und Ansichten. Der Meinungen draußen, der Ansichten drinnen in einer Kirche, die zunehmend ihren Kompass verloren hat. In der Schule des Geistes, orientiert an Jesus, werden einfache Christenmenschen mündig und urteilsfähig.

Eine zweite Ansicht: **Sie werden gemeinschaftsfähig**. Sie halten es aus miteinander. O wie ist das nüchtern. Wenn der Heilige Geist uns coacht, dann wird

es also nicht lagerfeuerromantisch und kuschelig. Wenn der Geist unser Mentor wird, dann werden wir gemeinschaftsfähig. Wir sagen einander **die Wahrheit, aber in Liebe**. Wir lieben einander, aber mit dem Mut, einander die Wahrheit zu gönnen. Wir haben Geduld miteinander, wo einer sich mal wieder seinen anstrengenden Tag nimmt. Wir ergänzen einander, füllen auf, was dem anderen fehlt. Wir ertragen, dass uns ein anderer Mühe macht. Und das alles nennt Paulus: **Demut. Demut ist das Unterrichtsziel des Geistes**. Demut ist eine große Stärke. Demut dient mutig. Demut lässt sich etwas sagen. Demut weiß nicht schon alles, schon will lernen, wachsen, weiterkommen. Demut muss nicht immer das letzte Wort behalten. Demut achtet andere hoch und nimmt sich nicht so wichtig. Demut macht das Miteinander erträglich. Demut tut auch geringe Dienste. Demut spielt sich nicht dauernd in den Vordergrund. Demut stellt sich zur Verfügung. Demut freut sich am Sieg eines anderen. Demut heilt uns von dieser elenden Krankheit, dauernd um uns selbst besorgt zu sein. Demut ist Freiheit. Jesus hatte ein Geheimnis: Er war demütig.

So werden wir urteilsfähig und gemeinschaftsfähig, in der Schule des Geistes. Wer ist der Geist? Unser Lehrer, in uns, unser Coach, in dieser merkwürdigen, anstrengenden Gemeinschaft der Gleich-Verschiedenen. Möchtest Du den Geist erleben? **Möchtest Du wachsen und ein mündiger, gemeinschaftsfähiger Mensch werden?** Der Geist sagt: Dann gibt es dafür einen sicheren Ort. Das ist diese merkwürdige, anstrengende Gemeinschaft. Solange Du Zuschauer bist, gelegentlicher Gast, Besucher von Veranstaltungen, Konsument, Grenzgänger, wirst Du davon wenig spüren. Der Unterricht des Geistes fängt an, wenn Du Dich den anderen zumutest. Schreib Dich ein für diese nächste Lebensphase in diesen Kurs: Wachstum unter der sanften Führung des Geistes. Der Unterricht fängt an, wenn Du den nächsten Schritt tust. Er fängt an, wenn Du Dich hineingibst, zur Verfügung stellst, diese Einheit in Verschiedenheit mitlebst, ein Diakon wirst. Wenn Du Dich tragen lässt und andere mitträgst. Hier und heute geht es nicht darum, ob die *Gemeinde* davon profitiert, ob sie wächst und ihre Aufgaben erfüllen kann. Das ist an anderen Tagen das Thema. Heute geht es um uns, als Menschen in der Schule des Geistes, um unseren nächsten Schritt, um zu wachsen, mündig und gemeinschaftsfähig zu werden. Was ist für Dich dieser nächste Schritt? Und wenn Gottes Volk zustimmt, so ruft es: AMEN.